



Form von Plastikmüll.

Afrika - Vorreiter im Kampf gegen Plastikmüll

Während Europa nur zaghaft gegen die Flut von Plastikartikeln vorgeht, ergreifen Länder in Afrika drastische Maßnahmen gegen Einweg-Plastiktüten, die meist vorbereitete

EIN WELTWEITES PROBLEM

Plastikmüll verschmutzt die Ozeane, bedroht die Lebenswelt der Meere und gelangt als Mikroplastik in unsere Nahrungsmittelkette. Afrikas Städte versinken in Plastikmüll. Die Tüten werden vom Wind überall hingetragen und landen in Bäumen und auf Straßen, Flüssen und Seen, in der Kanalisation und an Stränden. Afrikas einmalig schöne Landschaften, Strände und Naturparks werden so verschandelt.

Nach UN Schätzungen werden weltweit jedes Jahr bis zu 5 Billionen Plastiktüten in Umlauf gebracht. Deutschland tut sich noch schwer mit einem Verbot. Einer EU-Richtlinie folgend, gibt es lediglich eine nicht verpflichtende Abgabe auf Plastiktüten. Sie hat immerhin die Zahl auf Plastiktüten von etwa 5 Milliarden auf 2,4 M Tüten reduziert.

Da Müllentsorgung und Recycling in Afrika noch wenig entwickelt ist, ist dort das Problem viel sichtbarer. Regierungen versuchen die Plastikflut mit gesetzlichen Maßnahmen zu begrenzen. Weltweit haben 127 Länder Gesetze zur Regulierung des Gebrauchs von Plastiktüten eingeführt. Afrika ist dabei führend. 34 der 55 afrikanischen Länder haben die Produktion und den Verbrauch von Plastiktüten gesetzlich reguliert oder komplett verboten. Das gilt besonders für Länder, die die Tourismusindustrie aufgebaut haben. Der Kontinent gibt dem Rest der Welt ein Beispiel, wie man das Problem effektiv angehen kann.

ERFOLGREICHE LÄNDERBEISPIELE

Ruanda war das erste afrikanische Land, das schon 2008 ein Verbot von Plastiktüten durchsetzte. Es gilt selbst für Touristen. Kigali hat heute den Ruf, die sauberste Großstadt Afrikas zu sein.

Kenia hat Plastiktüten strikt verboten und drakonische Strafen verhängt. Wer Plastiktüten herstellt, einführt oder benutzt, riskiert Gefängnisstrafen bis zu vier Jahren oder Bußgelder von 30.000 Euro.

Tansania ist dem Beispiel seiner Nachbarn gefolgt und hat die Herstellung und den Verkauf, so wie den Import and Export von Plastikartikeln mit drastischen Strafen belegt.

Malawi verbot 2015 die Produktion von Plastiktüten. Die lokalen Produzenten klagten dagegen. Jetzt wurde das Verbot vom Obersten Gerichtshof bestätigt. Ausschlaggebend war die Sorge, dass Mikropastik von Fischen im Malawisee aufgenommen und so in die Nahrungskette gelangen würde.

Senegals Meeresstrände, die viele Touristen anziehen, werden immer mehr durch billigen Plastikmüll verschmutzt. Schärfere Gesetze, härtere Strafen und häufige Polizeikontrollen, sollen das Problem eindämmen.

Ägypten hat kürzlich nicht nur Tüten, sondern auch die Nutzung von Plastikstrohalmen, Geschirr und Besteck an der Küste des Roten Meeres untersagt.

Andere Länder, die ein Verbot durchgesetzt haben, sind Mauretanien, Marokko und Niger. In manchen Ländern, wie Namibia, sind Maßnahmen geplant. Verbote auch tatsächlich in die Tat umzusetzen, ist oft schwierig. Effektiver wäre es, die Produktion zu stoppen.

Skandalös ist, dass **Deutschland** und andere Industrienationen ihren Plastikabfall und toxischen Müll oft in Drittländer exportieren. Er gilt dann offiziell als recycelt. Damit wird das Problem nur ins Ausland verlagert, aber nicht gelöst.

ORIGINELLE RECYCLINGIDEEN

Recycling ist meist noch zu aufwendig und zu teuer für Stadtverwaltungen in Afrika. Aber es gibt hier und da originelle Initiativen.

In Südafrika hat britische Firma Macrebur eine Methode entwickelt, Plastiktüten einzuschmelzen und als teilweisen Ersatz für Teer zu nutzen. In Jeffreys Bay entsteht die erste „Plastikstraße“.

In vielen Ländern verwerten junge Unternehmer_innen Plastikmüll, um neue Produkte herzustellen. In Südafrika sind es Hüte, Handtaschen und Besen; in Kenia haltbare Zaunpfähle, in Tansania Matratzen und Teppiche, in Äthiopien und Senegal modische Schuhe aus alten Reifen. In der West-Sahara baute ein junger Mann ein Haus mit gefüllten Plastikflaschen. In Kenia wurde sogar ein Schiff aus recyceltem Kunststoff und Flip-Flops gebaut, das bis Sansibar segelte.

Die Erde, unser Haus, scheint sich immer mehr in eine unermessliche Mülldeponie zu verwandeln... Diese Probleme sind eng mit der Wegwerfkultur verbunden, die sowohl die ausgeschlossenen Menschen betrifft als auch die Dinge, die sich rasch in Abfall verwandeln.

Papst Franziskus, Laudato Si 21-22